

# Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradausschreiben;  
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

№ 9.

Frankfurt a. M., 28. März 1867.

Erster Jahrgang.

Der „wahre Jacob“ erscheint viermal in jedem Monat und kostet vierteljährlich 36 Kreuzer. Für auswärtige Abonnenten tritt der betreffende Postaufschlag hinzu. — Die einzelne Nummer kostet 3 Kreuzer.

## Zu Schutz und Trutz.

**S**ottlob! nun überwunden  
Ist alles deutsche Ach und Weh!  
Zu Schutz und Trutz verbunden  
Ist nun die Nord- und Süd — — Armee!  
Und sämmtliche Soldaten,  
Die sind nun Kameraden,  
Vom Belt bis an den Bodensee!

Allegro und Scherzando,  
Begrüßen wir die deutsche Macht!  
Die Einheit im Kommando  
Wird glücklich nun zu Weg gebracht.  
Bis an die Alpenkette  
Ein Bliß der Bajonette!  
Ein Einig deutsches Pulver kracht.

Jetzt wahret euch vor Schaden  
Ihr Franzen, und vor Hebermuth!  
Ihr Herren Demokraten,  
Bedenkt jetzt weislich was ihr thut!  
Denn gegen Freiheitschwindel  
Ist die vereinte Bündel  
Des Nordens und des Südens gut!

Nicht fürder nur in Tiedern  
Lebt unser großes Vaterland!  
Ein einig Band von Brüdern  
Umschlingt den deutschen — Kriegerstand!  
Die Zwietracht ist vorüber!  
Ein einiges Kaliber!  
Und alle Macht in Einer Hand!





## Frankfurter Skizzen.

Aus den Jugendjahren eines Unverbesserlichen.

I.

### Der rothe Schnursteinfeger.

(Fortsetzung.)

„Abgemacht!“ hat der Herr Fleischmann gesagt. „Awwer jetzt, Fridderich, mach' daß merr fortkomme, wann de net hawwe willst, daß ich hier mitte uff der Chaussee verdorschte soll.“

„Auf nach Valentia!“ haw' ich gerufe.

„Vor der Hand fährst du nur bis in den Kestock!“ hat mich mei Vatter corregirt. „Annet, du fährst den Herrn nach der Stadt. Mache einen Umweg über Bornheim und fahre langsam, damit ihr nicht vor Dunkelwerden an's Thor kommt. Lehnen Sie sich in die Ecke des Wagens und drücken Sie den Hut in's Gesicht, damit Sie Niemand erkennt. Wir kommen bald nach. — Annet, du weißt ja, im zweiten Stock, auf Nummer Dreizehn.“

„Vorwärts!“ ich verdorscht! hat der Herr Fleischmann gesagt.

Mei Vatter un der Fleischmann sin der Chaussee enunner nach dem Schießhaus zu gefahrn, un mir sin an de „Röderhöf“ rechts in den Feldweg eigelentt un im Schritt dorch die Appel-Ällee nach Bornheim zu kutschirt.

In der Dämmerung sin merr glücklich mit unserm rothe Krollekopp zum Friedberjerdhor enei in die Stadt gefahrn un von da im gestreckte Trapp iwwer die Biltwelergass un Schäfergass, Zeil un Haafegass dorch die Vogelsgesanggass uff die Schnur- gass un dem Mäusgässli enunner in die „goldern Spig“.

Da warn merr! un daberrmit war der Landgraf von Hesse-Homburg um en Majestätsbeleidiger gehzt.

Der roth Krollekopp ward so still als meglich im Kewestock uff Nummer Dreizeh gebracht un ward von meiner Schwester der rothe Christine zur Verpflegung iwwergewwe. Uff die konnte merr uns verlasse un ääch uff die Verschwiegenheit von unserm Andrees. — Daß ich der alte treue Gritche die ganz Geschicht brühhäuß verzehlt hab, läßt sich denke. Bei dere war awwer am allerwenigste Gefahr zu beferchte.

Bald druff is ääch mei Vatter aageritscht komme, dann an dem Awend, es war uff en Samstag, warn immer viel Gäst da, un der Samstagawend war zugleich ääch derjenige Awend, an dem die Frankfurter Demagoge ihr Hauptzusammekunft gehabt hawwe.

Des war Was for mein Vatter sein Sohn! Da haw' ich ganz geschäftig e Serwiert unner den Karm genommen, un hab merr den Maschei gewwe, als wann ich Wunner was in der Werthschaft helfe wollt. — Mein Vatter hat des sehr viel Spaß gemacht, so lang ich ääch borzellanerne Teller mit sammt der Carmenat un dem Schiffelche mit gemischte Salat hab uff die Erd falle lasse, odder en Gast mit ere sanere Rindsbrätesoos iwwergosse hab. — Was awwer mei Vatter for Frääd an sein Geschäft gehalte hat, des hat en ganz annern Grund gehat. Mir war's drum zu duh, derrbei sei un zuhörn zu derse, bei dene Demagogeversammlung. — Un an dem Awend, an dem merr den rothe Krollekopp im Kewestock versteckelt hatte, war die Versammlung ganz besonnerst zahlreich. Die Herrn Funk

un Sauerwein hatte e paar Herrn aus Ludwigsborg, wie ich später erfahrn hab, mitgebracht, Männer mit große Schnorrbart un melodärischer Haltung, die die allgemää Uffmerksamkeit uff sich gezoze hawwe. — Mei Vatter war so neugierig wie e Nachtigall, hat den Literat Herr Funk bei Seit genommen, um ebbes Näheres iwwer die Herrn zu erfahrn. Awwer der Herr Funk hat sehr bedeutsam den Finger uff den Mund gelegt. Gleich druff awwer hat em mei Vatter was in's Ohr gesagt, un dann hat der Herr Funk den Herr Sauerwein ebeigewunke, dann hawwe se alle drei die Köpp zusammegesteckt un sin hernach zusamme der Dhir enaus gange. Bald druff sin se awwer widder komme un zwar in Begleitung von dem rothe Krollekopp. Kaum war der in der Stubb, so hat sich mei Vatter mit dem Rücken nachlässig an die Dhir gelehnt, un ich hab bemerkt, wie er bei dere Gelegenheit so wie ganz zufällig, hinner sich gegriffe un die Dhir zugerichelt hat. Der rothe Krollekopp awwer bekam vom Literat Funk sein Platz newer dene fremde Herrn aagewisse. —

Da saße se jetzt all beisamme, die damalige Demagoge von Frankfort, mit ihre Hambacher Bärt un de verbottene schwarz-roth-golberne Quaste an de Tuwakspeife.

Der dick Herr Kottenstein, ääner von de Hauptkravaller, nahm sei Glas un ließ es an der Schoppebudell aaklinge. Allgemää Still.

„Hört, deutsche Brüder, meine —“

Un die ganz Versammlung fing nach der Melodie aus der Stumme von Portici: „D seht wie golden strahlt der Morgen“ zu singe aa:

Hört, deutsche Brüder, meine Klage,  
Sie gilt dem deutschen Vaterland,  
Des Deutschen jammervolle Lage  
Noch immer keine Rettung fand.  
Drum Hand an's Werk, es muß gelingen,  
Sind einig wir nur!  
Drum laßt gleich zum Himmel bringen  
Den heiligen Schwur:  
Wir wollen Freiheit, Freiheit oder Tod,  
Wir wollen Freiheit, Freiheit oder Tod!

(Fortsetzung folgt.)

Hampelmann:  
Kiewer Gottche, des  
aarm Lampe röhrche,  
des klää Naboljonche,  
hat sich sei kaiserlich  
Mägelsche verdorne an  
zu viel Guts! Un sei  
kaiserlicher Herr Vatter,  
der Louis, sihle sich  
gegewartig ääch  
nicht ganz wohl,  
— vielleicht zu viel  
Bitteres genosse in der  
legte Zeit — vielleicht  
e klääner Diätfehler;  
ich wüßt awwer doch  
nicht, — bei dere bis-  
herige Mäßigung un  
Enthalttsamkeit, — vom  
linke Rheinufer — Un der frihere römische Stuhlzwang hat  
doch ääch uffgehört, — un des mexikanisch Abführungsmittel,





dieses mixtum compositum, hat en doch ääch erleichtert vom Marthum compositum. — Ich wääß nicht von was des Nicht-ganzwohlbestunde von meim alte Freund Louis komme sollt; vom bloße Bittern? des wär doch ganz geze die Regel! dann im Sprichwort heeßt's doch: was zuwidder dem Mund, des is dem Mage gesund. Des kann merr jeden Dag in Preuße seh: Was die im Mage hawwe, davon redde se net gern, des is zuwidder dem Mund, awwer dem Mage gesund. — Vielleicht hat er ääch en starke Schnuppe, den er friher nicht gemerkt hat, dann beim Lese von dem preußisch-bairisch-wertembergisch-badische Trug- un Schutzbindniß sollem gewiß bääde Mäge inwergelääße sei. — Ahi! — Zur Genesung! — Er hat sich vielleicht zu viel dem Nord-Wind ausgesetzt un sich e plötzlich Abkühlung zugezoge. — Ahi! — Wohl bekomm's Ihne! — Mache Se sich nor recht viel Bewegung im Freie. Des war e sehr großer Fehler von Ihne, Sire, daß Se bisher so wenig uff die Freiheit gehalte hawwe, — jetzt hawwe Se uff äämal die — Einheit, un zwar noch owwebrei die deutsch, von dere Se wahrscheinlich ääch nix wisse wolle; zum Urbild der Vollkommenheit fehle ihr freilich noch äänige nicht ganz klääne Vorherbedingunge, awwer wann merr von der Hauptsach absteht, so is schon immer e großer Newezweck erreicht. Dem deutsche Volksbewußtsein is Rechnung getrage. . . nor kimmt merr in dere Nota der Macherlohn e bissi zu hoch vor.

No, vielleicht hat mei alter Freund Louis ääch e klää Alteration gehat, — — klää Bunner! Ehrschät dhut der Herr Emil Girardin in em Blatt des Maul uff, un dann nemme die Herrn Thiers und Jules Favre in der Kammer gar net emal mehr e Blatt vor's Maul. — Ich wääß awwer ääch gar net, wie der Minister Rouher daberrzu kimmt, den oosige zweite December erauszustreiche, — des gemahut mich grad, als wann merr in unserm Reichsdag — Wie meene Se? ich sellt mich net eneibabelle? Nor net! Die Wahrheit derf merr doch sage. — Awwer von Wahrheit zu redde! der Herr von Münchhause im norddeutsche Reichsdag scheint nicht vom sprichwörtliche Freiherr von Münchhause direkt abzustamme, sonnern ere sehr entfernte Seitelinie anzugehörn. . . . Daß er Münchhause heeßt un doch so geredet hat. — Wie meene See? — des dhät an den sinnige Damezertel erinnern, in dem von holde Roselippe die geistreich Frag is uffgeworfe warn, ob der Schiller der Schiller gewwe hätt, wann er Meier gehääße hätt? Wer kanns wisse? Ich kenn in Frankfort en Meier, der hat's nor bis zu eme Bänkelchsfänger gebracht. Wann der Alexander der Große von Macedonien Bundesfeldherr Carl gehääße hätt, hätt er da ääch ganz Indien siegreich dorchzoge odder ääch net? Wer kann des wisse? — Wann der Karl der Große Heinrich der zwäänsiebzigste gehääße hätt, hätt da ääch der Auber den "Schnee" componirt, in dem der Eginhard die Emma in eme Schlitte inwver die Babbirschneizele fährt? Wann der alte Fritz Commandant von der Frankforter Schutzwacht gewese wär, hätt er daberrmit ääch Schlessien erowert un sich mit de Destrreicher un Franzose lang erumgekloppt? Wann die Jungfräa von Orleans Davidsborg gehääße hätt, hätt se da ääch so scheene Mäge gehat? Wann die Frankforter Latern Kreuzzeitung gehääße hätt, wär da der Stolze ääch inwver Stuttgart in die Schweiz gelosse? — Wann der preußische Minister Freiherr von Stein — Wie meene Se? — Sie wisse ja noch gar net, was ich sage will! — wann der preußische Minister Freiherr von Stein Wagener gehääße hätt, hätt er da im norddeutsche Reichsdag ääch die Germania mit ere Vollblutstut vergliche, die merr be-

steihe mißt? — Wer is e Y—aa? die Germania? Dho! — Noch lang net! Also e Vollblutstut is die Germania? Gud emal aa! — Was e poetisch Ufffassung! Wann der Schiller nicht Meier, sonnern Wagener gehääße hätt, hätt da der Schiller der große Dichter gewwe? — Die Germania is e Vollblutstut! — Gottverbeppel! — Ich wääß awwer, wo der Herr Wagener des scheene Bild her hat. — Jetzt hat emal der Herr von Bismark im Reichsdag gesagt: Deutschland sitzt im Sattel, jetzt gilt's zu reiten. Des läßt sich hörn. — Holla! hat der Herr Wagener gedacht, ich redd ääch dorch die Blumm! — Deutschland un Germania is äänerlää, Deutschland sitzt im Sattel, — ich sag: die Germania is e Vollblutstut, — jetzt gilt's zu reiten. — wir besteigen die Vollblutstut. — Wem fällt da net die Anekdot ei von dem Preuß un dem Destrreicher, von dem der ääne Fisch gefse hat un der annere Rindflääsch? Der Ääne hat gesagt: Kellner! en Schoppen Wein, der Fisch will schwimmen, un da het der Annere des nachmade wolle un hat gerufe: Kellner, en Schoppe Wein! der Dchs will fause!

Des merke Se sich also, Herr Wagener, der Herr von Bismark sin Se noch lang net! wedder in der Poeste noch in der Prosa. — Die Germania is e Vollblutstut! — Eu! eu! eu! eu! Was is dann da der deutsch Michel? E Vollbluthengst? — Mit dene Ohrn? No, jetzt wääß ich ääch, wo die viele deutsche Maulesel herkomme!



Millerche: Herr Capiteen, wann merr die Dotatione an große General in frihere Zeite geze jetzt vergleiche dhut, da is doch dazumal so en König die Sach bedeutend billiger komme.

Berjercapitain: Berzehls, Millerche.

Millerche: Des köunt der damalige Hohenzoller, Fridderich, Brggraf von Nernberg noch viel besser als ich, wann er noch lewe dhut, dann der war derrbei gewese.

Berjercapitain: No, er lebt awwer net mehr; also verzehl's, Millerche.

Millerche: Anno Dreizehunnert zwaanzwanzig uff en achtzehnte September —

Berjercapitain: Millerche, des is awwer schon sehr lang.

Millerche: Anno Dreizehunnert zwaanzwanzig am achtzehnte September war die groß Schlacht bei Mühldorf zwische dem König Ludwig der Baier un Fridderich dem Schöne von Destrreich —





Berjercapitain: Schön von dir, Millerche, daß de des noch waßt.

Millerche: Dorch dem König Ludwig sein General sei Klugheit, dem Seisfried Schweppermann, ward die Schlacht gewonne, un der Fridderich der Schöne ward dorch den Ritter Albrecht von Rindsmaul gefange genomme.

Berjercapitain: Komm aans Dohse!

Millerche: Un wie die Schlacht gewonne war, da hawwe der König Ludwig un sei General Appetit kriecht.

Berjercapitain: Des kriech die König un ihr General gewöhnlich nach ere gewonnene Schlacht.

Millerche: Awwer es warn in bere ausgeplünderte Gegend nor e paar Eier uffzutreiben gewese. Un wie sich der König mit seine General zum Mahl niddergesetzt hat, da is uff Jeden nor aa Ei komme un aans is immerig gebliwwe. Un da hat der König gesagt: For jeden Mann e Ei, for den brave Schweppermann awwer zwei.

Berjercapitain: No, daberrmit werdd er sich aach net den Mäge immerlade hawwe.

Millerche: Awwer merr sieht daraus, Herr Capebeen, wie dazumal die Dotatione noch billig warn.

Berjercapitain: Ja, Millerche, des warn aach kaa Dotatione, sonnern Dottertatione!

**Jetzt wird in Patriotismus gemacht.**



ben geht's

**Norddeutscher Parlaments- und Hoflogenbericht.**

Wir entnehmen davon den Frankfurter Blättern nur wenige Zeilen:

Für den Antrag Bethusy's spricht von Blauenburg. (In der Hofloge erscheint der Prinz Nicolaus von Nassau.) Redner meint: lassen wir das Amendement urd schreiten wir zur Annahme en bloc. Bennigsen spricht gegen letztern Vorschlag für sein Amendement. (In der Hofloge erscheint der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.) Graf Bismarck gegen das Amendement, es sei für die Regierungen völlig unannehmbar; vollständiges Hinderniß für das Zustandekommen des Ganzen wäre es, wenn das Amendement angenommen würde. (Beifall rechts. In der Hofloge erscheint der Kronprinz.) Bethusy's-Huc für seinen Antrag. Waldeck für das Amendement von Bennigsen. Thilau für Bethusy-Huc. (In der Hofloge erscheinen die Großherzogin von Baden und der Großherzog von Weimar.) Der Antrag auf Schluß wird abgelehnt. Lasker für sein Amendement. (In der Hofloge erscheint der Großherzog von Baden.)

Nach so vielen Tha- ha! ha! ha! ha- ten  
 Die uns sind gera- ha! ha! ha- ten,  
 Wollen wir auf's Neue  
 Unsere deutsche Treue  
 Noch bewähren be- he! he! he- ffer,  
 Als — Franzosenfresser.